

ERINNERUNG Die Schriftstellerin Lily Brett durchlebt mit ihrem Alter Ego „Lola Bensky“ noch einmal die 60er Jahre

Jimi Hendrix las in ihren Gedanken

VON KATRIN BETTINA MÜLLER

Auf Seite 153 betreten Harry und Schlomo die Bühne. Sie betreiben „Das ultraprivate Detektivbüro“ in New York, spezialisiert auf Scheidungen. Harry ist gut im Internet, Schlomo in der Observation. Und das, obwohl er, ein Übergewichtiger orthodoxer Jude, mit Kippa, Schläfenlocken und stets einem großem Regenschirm ausgestattet, durchaus keine unauffällige Figur ist.

Was klingt wie das Personal einer neuen Sitcom, ist der Start einer erfolgreichen Krimiserie der Schriftstellerin Lola Bensky, der Titelfigur des neuen Romans der New Yorker Autorin Lily Brett. Lola Bensky ist sehr erfolgreich mit ihrem Buch, zu ihrer eigenen Überraschung. „Lola hatte keine Ahnung, wer es kaufte. Wahrscheinlich Leute, die genauso wenig über Kriminalromane wussten wie sie.“

Furcht vor Galadinnern

In etwas erfolgreich zu sein, von dem sie keine Ahnung hat; überrascht zu werden von der positiven Reaktion anderer auf sie – das macht den Charme von Lola Bensky aus. Eigentlich sieht sie sich selbst als jemand, der, von Ängsten und Zweifeln gepeinigt, gar nicht vom Fleck kommen kann – und dann doch mit erstaunlich großen Schritten auf die Welt zugeht.

„Das ultraprivate Detektivbüro“ hat dabei durchaus die Funktion eines Comic Relief. Wenn Lola diese Figuren entwickelt, schlüpft Lily Brett für ein paar Seiten in Lolas Feder und malt skurrile Szenen aus. Aber das geschieht nie unmittelbar, sondern stets vor oder nach etwas anderem, vor dem sie sich fürchtet, etwa einem Galadinner. Panikattacken sind Lolas Problem in ihren mittleren Jahren.

Kneifende Blusenärmel und zwickende Strumpfhosen sind



ANZEIGE

ihr Problem, als sie, noch keine zwanzig, von Australien aufbricht, um für ein frisch gegründetes Rockmagazin Musiker zu interviewen. Der Roman setzt ein, als sie Jimi Hendrix auf einem Barhocker in London gegenüber sitzt. Bei jeder Frage, die sie ihm stellt, nehmen wir teil am Fluss ihrer Gedanken, die ständig zurückkehren zu ihrer Geburt in einem Lager für Displaced Persons 1946 in Bayern, zu den im Holocaust ermordeten Verwandten ihrer Eltern, dem Unverständnis ihrer Mutter über die vielen Pfunde ihrer Tochter. Und was geschieht? Jimi Hendrix antwortet auf ihre Fragen so sensibel, als könnte er in ihren Gedan-

In etwas erfolgreich zu sein, von dem sie keine Ahnung hat; überrascht zu werden von der positiven Reaktion anderer auf sie – das ist der Charme von Lola Bensky

ken lesen wie in einem offenen Buch.

Und so geht es ihr mit vielen der Musiker – mit Janis Joplin, Mama Cass oder Mick Jagger. Sie

kümmern sich um Lola, reagieren mit Bestürzung auf ihre Geschichten aus den Konzentrationslagern. Weil Lola sich von der eigenen Mutter abgelehnt fühlt, fragt sie alle Interviewpartner nach ihren Eltern.

Was mit Janis Joplin oder Jimi Hendrix im Moment ihres Auftritts geschieht, auch auf dem legendären Festival von Monterey 1967, ist eine Verwandlung, die Lola eher ängstigt, zu radikal, zu sexy, zu unbedingt. Doch in den Gesprächen werden sie zu teilnehmenden Freunden. Und das war das Beste, was Lola Bensky passieren konnte.

„Lola war mit Toten aufgewachsen. Sie versuchte, sich von ihnen fernzuhalten.“ Das steht

am Ende des Buchs, doch von Anfang an grundieren solche Sätze ihre Geschichte, die Solchezeit in Australien, ihre Zeit als Rockstar-Reporterin, die Episode bleibt, ihre erste Ehe in Australien, ihre zweite Karriere als Schriftstellerin in New York. Es sind die Toten des Holocaust, die nie verschwinden; ein Refrain, den Lola nicht loswird. Im letzten Kapitel kommt eine zweite Liste von Toten hinzu, Jimi Hendrix, Janis Joplin, Otis Redding stehen darauf. Und Lillian Roxon, wie Lola Bensky eine Tochter von Holocaust-Überlebenden. Sie war Lolas Freundin und Kollegin während ihrer Zeit als Rockreporterin, und sie schrieb das erste Rocklexikon der Welt.

Und Lillian Roxon war Lily Bretts Freundin bei deren erstem Aufbruch nach New York. Es ist schwer, Lily Brett und Lola Bensky nicht zu verwechseln. Sie teilen alle biografischen Stationen. „Lola Bensky“ ist der fünfte biografisch grundierte Roman von Lily Brett, die 1995 mit „Just like that“ („Einfach so“) bekannt wurde. Aber erst in „Lola Bensky“ öffnet sie ein Fenster in die sechziger Jahre; vielleicht weil ihr der Mensch, der sie damals war, in all seiner Naivität, mit all seiner Besessenheit von Ernährungsfragen peinlich geworden war. „Lola hatte keine Zeit, traurig zu sein. Sie war zu sehr damit beschäftigt, fröhlich zu sein, oder ihre Interviews zu planen oder über Essen nachzudenken“, so sieht Lily auf Lola. Wissend, dass die Traurigkeit immer schon da war, versteckt womöglich im Babyspeck.

Lily
Brett

» Lily Brett:
„Lola Bensky“.
Aus dem Amerikanischen von
Brigitte Heinrich. Suhrkamp
Verlag, Berlin
2012, 302 Seiten,
19,95 Euro



Auch hinter dem Nebel von New York lauert für Lola Bensky die eigene Vergangenheit Foto: Todd Heister/NYT/Redux/laif

Neues von etablierten Autorinnen

TEXT: Julia Kospach



Tee mit Mick Jagger

Die jüdisch-australische Bestsellerautorin Lily Brett schreibt tollkühne, tragikomische Bücher, in denen sich das Grauen der Vergangenheit mit Selbstentblößung paart.

Da ist sie wieder, diese unverwechselbare Lily-Brett-Mischung: der Erzählton, der ständig auf dem Hochseil zwischen Komödie und Tragödie entlangbalanciert. Die Szenen, in denen die Ironie unversehens in den Abgrund kippt. Die völlige Selbstentblößung, die vor nichts haltmacht und auch noch die Türen in die intimsten Räume sperrangelweit aufreißt. Und dann sind da natürlich Lily Bretts Hel-

dinnen: Mit voller Absicht lässt Lily Brett ihnen keinen einzigen Rückzugsort, an den ihnen der Blick der LeserIn nicht folgen könnte. Das ist auch deswegen so halsbrecherisch, weil alle Bücher der australisch-jüdischen Autorin im Letzten sie selbst zur Hauptfigur haben.

Auch Lily Bretts neuer Roman „Lola Bensky“ ist stark autobiografisch. Wie Lily Brett ist Lola Bensky die Tochter zweier polnischer Holo-

caust-Überlebender und emigrierte als Zweijährige mit ihren Eltern nach Australien. Wie Lily Brett ist sie in ihrer Jugend eine bekannte Pop-Journalistin, wie diese heiratet sie in zweiter Ehe einen australischen Maler, mit dem sie seit Langem in New York lebt. Ist es im neuen Roman Lola oder Lily, die zu dick ist und sich von Diät zu Diät quält? Ist es ihre Mutter oder Lolas, die vor allem in der Erinnerung an ihre im KZ ermordeten Verwandten lebt und nachts schreiend aufwacht? Ist es Lola oder Lily, die als blutjunge Pop-Journalistin mit Jimi Hendrix über Lockenwickler plaudert, mit Mick Jagger Tee trinkt, Cher ihre falsche Wimpern borgt und sich mit Janis Joplin über Übergewicht austauscht?

Auch in ihren bisherigen Erfolgsbüchern „Einfach so“ oder „Zu sehen“,

46 10|2012

mit denen Lily Brett Ende der 1990er-Jahre zur Bestsellerautorin wurde, waren die Parallelen zwischen der Autorin und ihren Heldinnen so vielfältig, dass es schwerfiel, sie auseinanderzuhalten. Ihr Stil ist eine wilde, hypnotische Mischung aus Selbstentlarvung und Schmerzaufarbeitung, Alltagssorgen und Tratsch, Holocaust und Pop-Karussell der wilden Sechzigerjahre. Lily Brett will nicht dazu beitragen, dieses Knäuel zu entwirren: „Ein Teil davon bin ich, ein Teil ist, was ich wünschte zu sein, ein Teil ist, was ich mir vorstelle, das ich sein könnte, und ein Teil ist, was ich – Gott sei Dank – nicht bin.“ Ihr neuer Roman ist vor allem eins: Eine Hochschaubahnfahrt durch das Seelenleben einer Frau, die viel mit ihrer Erfinderin gemeinsam hat. Außerdem ist es ein Zeugenbericht, der live von der Geburtsstunde

der Popkultur berichtet – denn Lily Brett/Lola Bensky hat alle Großen des Pop getroffen, als sie noch jung waren und am Anfang ihrer oft so selbstzerstörerischen Karrieren standen. Damals war es noch leicht, sie in echte Gespräche zu verwickeln. Und Lolas Interviewthemen sind alles andere als leichte Kost – denn immer wieder verfällt sie auf die Themen, die sie selber quälen: Mit den verlorenen Helden des Pop passt das gut zusammen.

Lily
Lola
Bensky
Brett

Lily Brett:
Lola Bensky.

Suhrkamp Verlag,
Euro 20,50

A. L. Kennedy:

Das blaue Buch.

Hanser Verlag, Euro 22,60

Eine Frau, zwei Männer – einer ihre große, verrückte Liebe, der zweite der, mit dem sie ihr Leben in geregelte Bahnen führen will. Eine Liebesgeschichte voller falscher Fährten, von der schottischen Meisterin des Unsentimentalen.

Anne Tyler:

Abschied für Anfänger.

Kein & Aber Verlag, Euro 20,50

Anne Tyler, eine der Großen der AUS-Literatur, erzählt die Geschichte von Aaron und Dorothy. Dorothys Unfalltod stürzt Aaron in tiefes Elend. Doch Dorothy kehrt von den Toten zurück – mit Dorothys Hilfe lernt er, Abschied zu nehmen. >>

Welt der Frau

10|2012 47

Die Dicke und ihre Rockstars

ROMAN *Lily Brett blickt mit viel Selbstironie auf das Leben von „Lola Bensky“*

Von unserem Redakteur
Uwe Grosser

Beide Frauen haben die Initialen L.B., beide haben auch viel miteinander zu tun. Stark autobiografisch gefärbt hat Lily Brett ihren Roman „Lola Bensky“ und erzählt damit die höchst unterhaltsame Geschichte einer Australierin in England, Los Angeles und New York. In der US-Ostküstenmetropole wird sie aber erst am Ende als reife Frau sesshaft, bei der sich die psychische Belastung durch eine Unzahl von Ängsten und das Glück des literarischen Erfolgs einigermaßen die Waage halten.

Am Anfang, als die 19-jährige Journalistin Lola Bensky vom anderen Ende der Welt für ein australisches Rock-Magazin im London der späten 60er Jahre unterwegs ist, hat sie weder Ängste noch Geld, dafür Übergewicht, ein Problem, das sie viele Jahre beschäftigen wird. Noch mehr beschäftigt es ihre Mutter Renia, die zusammen mit Vater Edek als einzige der jüdischen Familie das KZ Auschwitz überlebt hat. Dort gab es nur eine Sorte Mensch, die übergewichtig war: die Aufseher.

Lockenwickler Die Lebenden und die Toten: Für Lolas Dasein sind beide gleichermaßen prägend, zumal die Lebenden, die sie für ihr Magazin interviewt, oft schon wenig später zu den Toten gehören. Wie Jimi Hendrix, dieser wilde Gitarrist und feine Mensch, mit dem sie in London über Lockenwickler diskutiert. Oder der durchgeknallte Who-Schlagzeuger Keith Moon, der vor ihr die Hosen runterlässt. Janis Joplin, diese so lebenswürdige Rockröhre, die sie im kalifornischen Monterey trifft, wird wie auch

Doors-Sänger Jim Morrison, der bekannt: „Ich liebe nur Gedichte. Und Satan“, schon bald einem Drogencocktail zum Opfer fallen. Die dicke Mama Cass von The Mamas and the Papas oder der von Drogen dauervernebelte Brian Jones von den Rolling Stones sind weitere Rockstars, die schon bald nach dem Bensky-Interview das Zeitliche segnen.

Mick Jagger Nur einer ist ganz am Anfang und dann wieder am Schluss, als Lola schon über 60 ist, ein selbstbewusster, quirliger, freundlicher Gesprächspartner: Mick Jagger, Sänger der Rolling Stones. Er wirkt wie eine Klammer auf dem Lebensweg der Lola Bensky. Er symbolisiert für sie die Gewissheit, dass es im Leben tatsächlich auch etwas Beständiges gibt, und wenn es nur ein Rockstar ist, der alle Höhen und Tiefen durchschritten hat – aber er lebt.

Angesichts so vieler Toter in Lolas Leben – Holocaust-Opfer wie auch Rockstars – ist es mehr als erstaunlich, dass Lily Brett ein derart humorvoller, mitunter skurriler Roman gelungen ist. Selbstironie ist das große Markenzeichen der heute 66-Jährigen, die 2006 mit „Chuzpe“ ein umwerfend komisches, ebenfalls stark autobiografisches Buch vorgelegt hat, in dem Vater Edek die Hauptrolle spielte. „Lola Bensky“ kreist ganz um das Erbe von Edek und Renia: Es sind die Schuldgefühle der Holocaust-Überlebenden, die auch die Generation der Kinder nicht loslassen. Die Ängste und Neurosen der Lola Bensky machen ihr Leben bei aller Leichtigkeit in Zeiten der wilden Jugendkultur zu einer Herausforderung, die gemeistert werden will. Und sie scheint es geschafft zu haben.

Lily Brett
Lola Bensky
Suhrkamp Verlag, Berlin
303 Seiten, 19,95 Euro



Die Swinging Sixties

Lily Bretts Roman über mehr als nur eine Generation

Lily Bretts neuer Roman läßt die *Swinging Sixties* und die, die diese legendäre Zeit schufen, aufstehen. Begegnungen mit Berühmtheiten dieser Zeit bilden den Rahmen, um die Geschichte der Protagonistin Lola Bensky zu erzählen. Lola ist von einem australischen Musikmagazin beauftragt, Interviews mit berühmten und hoffnungsvollen Musikern zu ergattern und Kolumnen über die Jugendszenen ihrer Aufenthaltsorte zu verfassen. Ihre Wege führen sie dabei unter anderem nach London, der Mode- und Musikmetropole damals, sowie New York.

beeinflusst wird. Was zunächst als oberflächliches Problem erscheint, stellt sich schnell als Symptom tieferliegender psychischer Belastung heraus. Denn ihre Eltern sind Auschwitzüberlebende, deren Leid un bearbeitet – verarbeiten lassen sich die Schrecken des Vernichtungslagers wohl kaum – an ihr Kind weitergegeben wird. Brett thematisiert diese Last durch punktuell Zur-Sprache-Bringen in Interviewsituationen, wenn Lola ganz unvermittelt etwas in Zusammenhang mit ihrer und der Lebensgeschichte ihrer Eltern in Verbindung setzt. Wie ein schwarzer Faden der Trauer wird das Buch von diesen Erinnerungen

Sound geben. Das bedeutet jedoch keineswegs, daß durch Lola die reine Verehrung spricht. Vielmehr wird sehr subjektiv, aber auch reflektiert anhand der eigenen Erfahrungen bewertet. Denn oft entstehen aus den eigentlich als oberflächlich angedachten Celebrity-Interviews sehr persönliche Gespräche über Lolas Leben und ihre Familiengeschichte. Einige davon spiegeln sicher autobiographisches Erleben der Autorin wider, deren Leben zahlreiche und offensichtliche Parallelen zu dem ihrer Protagonistin aufweist. Auch Brett rutschte eher zufällig und naiv in die Rolle der Musikjournalistin und ist heute mit einem bekannten Künstler verheiratet. Sie führte tatsächlich Interviews für eine australische Musikzeitschrift.

Darüberhinaus liit sie selbst aus denselben Gründen wie Lola unter ihrem Übergewicht. Jüngst sagte sie dazu in einem Interview: »Meine Eltern haben das Ghetto von Lódz und Auschwitz überlebt.

durchzogen, aber nicht bestimmt. Denn leichtfüßig gelingt der Autorin, das direkte Erleben Lolas mit komischen Elementen auszustrafen. Sie zeichnet außer der Biographie ihrer Protagonistin das Porträt einer ganzen Generation und verfaßt nebenbei nicht ohne ironische Zwischentöne eine Hommage an unvergessene Musikerinnen und Musiker, die den Sixties den



Fällig sein bedeutete damals, auf Kosten anderer zu leben.« Ähnliches äußert Lola im Roman.

Vorsicht ist aber trotz der scheinbar vielen Gemeinsamkeiten zwischen Autorin und Protagonistin gegenüber vor-eiligen Rückschlüssen geboten. Denn es handelt sich um einen Roman, um Fiktion, selbst wenn Personen, die tatsächlich prominent auf Erden wandelten, Worte in den Mund gelegt werden, die vielleicht sogar so ähnlich gefallen sein könnten.

Der Roman lebt von den starken fiktiven und nicht-fiktiven Persönlichkeiten, die liebevoll und realistisch gezeichnet werden. Beim Lesen fühlt man sich den Eltern Lolas stellenweise so vertraut, daß man meint, den Tränen nah zu sein. Auf der anderen Seite stehen Lolas Interviewpartner, die der Leser durch ihre subjektive Brille kennen- und in ihrer Individualität zumeist schätzen lernt. Besonders ausführlich werden Jimi Hendrix, Mick Jagger,

Janis Joplin, Mama Cass, Cat Stevens und die Mitglieder von The Who dargestellt. Letztere bekommen als einzige ihr Fett weg, sie erscheinen arrogant, unsympathisch und »präntentös«, während die übrigen sehr empathisch und sympathisch auftreten.

Die Krone setzt Brett dem Reigen illustrier Charaktere auf, indem sie ausführlich die Personage und Handlung eines Romans im Roman beschreibt. Denn nach Heirat, Scheidung und vielen Therapiestitzungen geht Lola unter die Krimischriststeller und erfindet schreiend komische Protagonisten, die sich in skurrilen Szenarien bewegen.

Insgesamt hinterläßt das Buch einen eher heiteren Eindruck, obwohl Tod und Unglück nicht nur im Hintergrund eine Rolle spielen. Brett verbindet die bewegende Geschichte Holocaustüberlebender und ihrer Kinder, von denen eines im Mittelpunkt steht, mit der Biographie einer Generation, zu der auch Lola gehört. Tragik und Komik fügen sich dabei zu einem gut lesbaren, aber keineswegs oberflächlichen Buch zusammen.

MAREKE KATCHOUROVSKAJA

Lily Brett: »Lola Bensky« (a. d. Englischen von Brigitte Heinrich), Suhrkamp Verlag, Berlin 2012, 303 S., € 19,95.

Lola selbst ist beim Einsatz des Romans, der fulminant mit einem Gespräch zwischen ihr und Jimi Hendrix einsetzt, keine 20 Jahre alt. In der Darstellung dieser Unterhaltung läßt die Autorin gleich mehrere wichtige Informationen einfließen, die den Themenkreis des Romans abdecken. Lola ist übergewichtig, wodurch ihr Leben von Kindesbeinen stark

Leichtigkeit und schwere Last

Vertraut mit Jimi Hendrix und Janis Joplin: In ihrem neuen Roman «Lola Bensky» geht Lily Brett in ihr junges Ich zurück. Ein mutiges Buch, das ebenso anrührend wie witzig ist.

BERNADETTE CONRAD

Als Lola Bensky 1946 im Lager für Displaced Persons in Deutschland geboren wurde, war sie ein wohlgenährtes Baby. Wie konnte das sein? Wie konnte das Kind zweier Auschwitz-Überlebender, die alles gesehen und erlebt hatten, die bis auf die Knochen abgemagert waren, wohlgenährt sein? In «Lola Bensky» liegen das Leichte und Freie einerseits, das Zentnerschwere andererseits verwirrend und untrennbar nah beieinander. Es ist aber nicht Lolas Kindheit in Australien, die in Lily Bretts neuem Roman erzählt wird. 1966 ist Lola – wie Lily Brett selbst – für ein australisches Rockmagazin in

Die Frau, die nicht dick sein wollte

Lily Brett wurde 1946 in Deutschland geboren. Ihre Eltern heirateten im Ghetto von Lodz, wurden im KZ Auschwitz getrennt und fanden einander erst nach zwölf Monaten wieder. 1948 wanderte die Familie nach Brunswick in Australien aus. Mit 19 Jahren begann Lily Brett für eine australische Rockmusik-Zeitschrift zu schreiben. Sie interviewte und porträtierte zahlreiche Stars.

Seit 1989 lebt die Autorin, die auch Essays und Gedichte schreibt, in New York. In regelmässigen Kolumnen der Wochenzeitung «Die Zeit» hat Brett die Stadt porträtiert. Sie ist mit dem Maler David Rankin verheiratet und hat drei Kinder. Von Lily Brett sind auch andere Werke auf Deutsch erschienen, darunter die Romane «Zu viele Männer», «Einfach so», «Chuzpe» sowie Liebesgedichte. «Lola Bensky» ist ihr sechster Roman. (red)

Europa und Amerika unterwegs, um Rockstars zu interviewen.

Intensität und Leichtigkeit

«Sind Sie jüdisch?», fragte Jimi Hendrix. «Sehr», sagte Lola. Jimi Hendrix lachte.» Jimi Hendrix' Zartheit, seine respektvolle Höflichkeit nehmen Lola völlig für ihn ein. Gar nicht angetan ist sie von The Who und der «Distanziertheit und Sterilität ihrer Aggression», mit der sie zum Ende des Konzerts die Bühne zertrümmern. Cher, die sie mag, gibt Lola leider ihre besten falschen Wimpern nicht zurück, die sie ihr ausgeliehen hat. Über Jim Morrison notiert sie: «Hat etwas Verdrossenes und brutal Rücksichtsloses an sich.» Sie wird von Mick Jagger angerufen, der ihr sagt, sie könne Paul McCartney bei ihm treffen.

Sie spricht Janis Joplin in Monterey an, ob sie ihr eine seltsame Frage stellen dürfe: Sei sie wohl genauso dick wie Mama Cass von The Mamas and the Papas, die da drüben kaum auf einem Stuhl Platz habe? Daraus entwickelt sich ein Gespräch zwischen den beiden Frauen, wie es für dieses Buch typisch ist: von hoher Intensität und grosser Leichtigkeit. Gespräche, die wie Porträts sind: in denen man sowohl eine junge Lola-Lily als auch eine junge Janis Joplin unmittelbar zu spüren bekommt. Nach dem Gespräch sieht sie Janis Joplin auf der Bühne: «... das Publikum geriet völlig aus dem Häuschen. Etwas an Janis Joplins Schmerz und ihrer Fähigkeit, sich so zu öffnen, so viel zu empfinden, berührte Lola tief. Doch Janis Joplins brennende Sexualität verstörte sie. Sie vermutete, dass sie Janis Joplin um ihre Fähigkeit beneidete, so eins zu sein mit diesem Teil ihrer selbst. Es war das Gegenteil davon, sich Diäten auszudenken.»

Es sind im Wesentlichen drei Themen, die Lily Bretts neuen Roman durchlaufen: die junge Reporterin, die sich mit grosser Unbefangenheit und



Lily Brett stellt sich in ihrem sechsten Roman der Vergangenheit und sich selbst. Bild: © Bettina Strauss/Suhrkamp-Verlag.

auf Augenhöhe den aufsteigenden Stars am Rockhimmel nähert. Ihr nie nachlassendes Hadern mit dem eigenen, zu dicken Körper. Schliesslich die stetige stille Präsenz der Eltern, vor allem der Mutter Renia, die für ihr einziges Kind in vieler Hinsicht eine «lebendige Tote» war, unerreichbar. Die Präsenz der Shoah. Das eigene Jüdischsein.

Schwer beladen mit der Abwertung, ja, Verachtung, die sie von ihrer Mutter wegen ihres Übergewichts immer erfuhr, versteht die junge Lola noch nicht, welche untragbare Last sie vor allem mit der unbewältigbaren Geschichte der Eltern trägt.

«Die Kinder waren die Überlebenden ihrer Eltern. Nicht wenige von ihnen waren die Opfer von Vernachlässigung bei gleichzeitiger, übermässiger Wachsamkeit. Sie hatten Eltern, denen

es sofort auffiel, wenn sie ein Pfund zunahm, aber nicht, wenn sie traurig, verwirrt, einsam oder ängstlich waren.» Solche Gedanken werden Lola viel später kommen. Dann, wenn sie sich zurück in Australien, von ihrem ersten Mann getrennt hat; wenn sie nun in Panikattacken, Agoraphobie und Depressionen ganz krass der seelischen Not ausgesetzt ist, die sie als junge Frau noch verdrängen konnte.

Konfrontation mit sich selbst

Reich und informativ, anrührend und oft sehr witzig, ist «Lola Bensky» nicht zuletzt auch ein mutiges Buch. Schon lange, sagte Lily Brett in einem Interview, sei sie gefragt worden, ob sie nicht über diese Lebensphase schreiben wolle, als sie bei den Stars der 60er ein- und ausging. Sie habe dies lange

hinausgeschoben, habe die Notizen völlig aus ihrem Blickfeld verbannt. Der jungen Frau, die sie damals war, habe sie nicht wieder begegnen wollen. Aber dann legte Lily Brett los: und schrieb mit einer Dringlichkeit und Intensität, die sie noch bei keinem anderen Buch gehabt habe. Es ist nicht zuletzt dieser Mut der Selbstkonfrontation, der «Lola Bensky» unwiderstehlich macht.

Lily
Lola Bensky
Brett

Lily Brett:
Lola Bensky
Roman. Aus dem amerikanischen Englisch von
Brigitte Heinrich. Suhrkamp-Verlag, Berlin 2012.
303 Seiten, Fr. 28,50.

Financial Times Deutschland

17. 10. 2012

Lola Bensky

AUTOR Lily Brett
Suhrkamp, 302 S., 19,95 Euro

Die 19-jährige Lola, Reporterin eines Rock-Magazins, plaudert mit Mick Jagger über Kartoffeln, mit Jimi Hendrix über Religion und mit Janis Joplin über Sex. Und grübelt dabei permanent über die KZ-Erfahrungen ihrer Eltern nach. Wenn sie sich nicht gerade wieder eine Diät ausdenkt, denn für die Tochter von Auschwitz-Überlebenden ist Übergewicht nicht nur ein ästhetisches Problem. Lily Brett, die hier ein weiteres Mal ihre eigene Geschichte verarbeitet, schafft es zwar, die Themen Hippies und Holocaust ohne

Peinlichkeiten miteinander zu verknüpfen. Aber dafür kommen die vielen Rock-Helden der Sixties, die sie aufmarschieren lässt, genauso wenig profiliert daher wie die Hauptfigur selbst. „Hinreißend komisch“, wie der Verlag behauptet, ist dieses eher traurige Buch keinesfalls.



CLAUDIA HÖNCK

★★★★☆